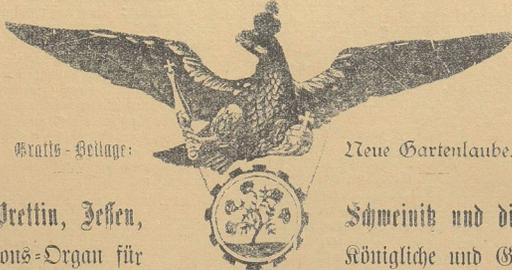


Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzahlungspreisliste Nr. 592.



Kraut-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jesen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Spalte 10 Pf., für die zweitgrößte 15 Pf., für die drittgrößte 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Abnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.

Telegr. Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

No. 20.

Donnerstag, den 18. Februar 1904.

8. Jahrg.

Untlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften der Artillerie und Landwehr 1. Aufgebots aller Waffen, welche zum Eintritt in die Staffelführer-Bezugsklasse bereit sind, werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend, spätestens bis 25. d. Mts. beim unterzeichneten Bezirkskommando mündlich oder schriftlich zu melden.

Die vorherige Unterzeichnung der Mannschaften zu. auf Expedienzfähigkeit ist erwünscht und wird dabei bei den sich hierfür persönlich meldenden Mannschaften verlangt werden. Meldefristen zu können jedoch nicht gezahlt werden. Die Abreise nach Olitzien erfolgt voranschicklich bereits im Juli d. J. Die Mannschaften zu. haben sich bis zum 30. September 1904 zum Dienst in Olitzien vertraglich zu verpflichten. Vor Ablauf dieses Zeitraumes können dieselben jedoch entlassen werden, sobald ihre Verrentung in Olitzien früher entbehrlich werden.

Für die Dauer des Aufenthaltes auf demselben Boden wird neben der erhöhten Führung, einem jährlichen Kapitalauszahlungsbetrag von 100 Mark und einer monatlichen Kapitalrentenzusage von 18 Mark eine Feuerrentenzusage gezahlt, welche gegenwärtig täglich 4.— für Postrechenunteroffiziere, 1,75 M. für die übrigen Unteroffiziere und 1 Mark für Gemeine und Gemeine beträgt.

Bezirkskommando Torgau.

Locales und Provinziales.

S Annaburg. Das am Dienstag abend von der Bürger-Meisterei abgehaltene Carnevalsversammlungen ist bei außerordentlicher Beteiligung von Musikern und Gästen in schäuflicher Weise verlaufen. Es herrschte von Beginn der Feiertage bis zu dessen in frühester Morgenstunde erfolgtem Schlusse eine feiere, heitere Stimmung, und dem Auge bot sich auch das farnevalistische Treiben zahlreicher fröhlicher Menschen ein buntes, malerisches Bild, dem Alt und Jung, Männlein und Weiblein vergnügt sich hier, angetan mit durchweg originellen, höchst eleganten Maskenkostümen, im lebhaften Durcheinander unter kundiger Leitung des Prinzen Carneval nach den allbekannten Motto: „Wer nie verließ der Vorwelt enge Kreise, der war nie tödlich, aber auch nie weise“. In diesen der edlen Parzelle gewidmeten Stunden warf man Sorgen und Plagen auf kurze Zeit über Bord und gab sich anzu und allen nur dem fröhlichen, unerschütterlichen Festhalten hin, welches mit durchsicht zu haben, allen Teilnehmern noch auf lange hinaus wohlige Befriedigung gewahren und in ihnen manns frohe und schöne Erinnerungen nachrufen wird.

Annaburg. Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsächliche erzielte Getreidepreise wurden am 15. Februar ex. im Kreise Torgau pro 100 Kilogramm gehandelt: Weizen 12,75 bis 12,90 M., Roggen 12,60—12,75 M., Gerste 13,50—15,00 M., Hafer 12,00 bis 12,50 M., Senf 5,90—6,25 M., Erbsen, Linsen, 3,50—4,00 M., Futter 3,30—3,50 M., Kartoffeln 4,00—5,00 M.

(Keine Geschäftsankündigungen.) Durch den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ist ausgedrückt, daß die Landesbeamten alle die

jenigen, welche in der Zeit vom 28. März bis 4. April die Ehe schließen wollen, darauf aufmerksam machen, daß in der Starokode kirchliche Trauungen nicht vorgenommen werden.

Sorau. 14. Febr. Gestern früh in der vierten Stunde wurde der hiesige Nachtwächter Kretschmar auf seinem Patrouillengange auf der Dorfstraße durch ein eigenartiges Geräusch hinter dem Schulhaus, das an den Friedhof angrenzt, aufmerksam gemacht und bemerkte beim Näherkommen in der Dunkelheit, daß ein Mann sich bemühte, vom Friedhofe aus durch ein Fenster, dessen Scheiben er zertrümmert hatte, in das Schulhaus einzudringen. Langsam und vorsichtig schlich sich der Nachtwächter näher, um den Eindringler möglichst festzunehmen. Als dieser jedoch den Nachtwächter bemerkte, ging er ein paar Schritte auf ihn zu, zog einen Revolver hervor und feuerte aus nächster Nähe zwei Schüsse auf ihn ab, worauf er eiligst die Flucht ergriff und unerkannt entwand. Der Nachtwächter K., ein schon bejahrter Mann, wurde durch die

legte, die Kugel drang ihm in den Arm und blieb darin hängen. Wegen harter Geischnulst konnte die Kugel am Sonnabend von Arzte noch nicht entfernt werden, erst heute ist es gelungen, das Projektil zu entfernen. Die andere Kugel traf ebenfalls, streifte den Arm aber nur und blieb in dem starken Felde, den der Nachtwächter trug, hängen. Der Täter ist bis jetzt noch nicht ermittelt, doch dürfte ein Schießselbster, an dem sich eine Anzahl Schüsse (Sindes, Schrank u. Schüssel) befinden und der Täter am Tatorte verlorren hat, wo es anderen Tages gefunden wurde, voranschicklich zu seiner Ermittlung führen.

Halle a. S. 14. Febr. Durch einen breimenden Schmerz im Kopf erzwangte sich gestern Nachmittag der Eisenbahnbedienstete Wollensberger, der sich in seiner Wohnung, da er dort nicht war, auf dem Sofa zum Schlummer niederzulegen hatte. Blut riesselte aus einer Schindmunde in der Schale aber sein Gesicht, und zugleich hörte er die Stühens für sein Schloß fallen, wie wenn jemand sich eilig rühte. Er sprang trotz seiner schweren Verwundung schnell hinterher und sah keine eigene Ehefrau, die vorher im Nebenzimmer mit Nimmachen beschäftigt gewesen, die Treppe hinabsteigen, einen Revolver in der Hand, wobei sie durch lautes Niesen, ihr Mann habe sich tödlich erschossen, die Nachbarn alarmierte. Die Polizei kam alsobald und nahm das rüchlose Weib, die aus verbrochenerer Liebe zu einem anderen Manne den eigenen Gatten zu ermorden versucht hatte, in Haft. Ob Wollensberger wieder genesen wird, steht noch dahin.

Aus der Stadt der Cheirungen wird eine neue Standaßfäre angekündigt. Es handelt sich um die Gattin eines Predicere Grobhandlung. Die irrende Dame ist mit einem Offizier nach der Schweiz geflohen und hat ihre drei Kinder allein zurückgelassen.

Die Ankerungskommission hat, wie aus Voten gemeldet wird, in diesem Jahre auf einem Areal von 80.000 Morgen 1500 neue Stellen angelegt, kann also in diesem Jahre gegen 2000 Ankerer entgegen. Die Kaufkraft der Ankererleistungen ist gleich.

20.000 Rosenblumen, die zu gleicher Zeit eröffnet waren, hatte eine Rosenzucht in Stadtgarten in Großbarm in Sachsen. Stadtgärtner Ballmer berichtet im Praktischen Ratgeber über diese reichschickende Rose und bringt ein Bild davon. Die Sorte heißt setziger und gehört zu den Schlingrosen.

Nofenfreunde können die heftigste Nummer des Praktischen Ratgebers kostenfrei sich schicken lassen durch das Geschäftamt des Praktischen Ratgebers in Frankfurt a. Ober.

Ein Taubstummengal. Eine der originellsten wüsterlichen Veranstaltungen in Berlin ist der schon seit mehreren Jahren stattfindende Taubstummengal. Die Berliner Taubstummen lernen sich kennen in den Taubstummenschulen sowie bei ihren Gottesdiensten. So entstand, wie die „Berl. Zig.“ schreibt, nach und nach die Idee des noch engeren Zusammenstufes zu Vergnügungszwecken. Wie die taubstummen Mädchen, ohne einen Ton der Musik zu hören, intuitivmäßig nach ihr das Tanzbein schwingen, das muß man gesehen haben. Und es sind sogar wüsterliche Tänzer, die sich in keinem Maßstab zu verteidigen brauchen. Es geht auch keineswegs unheimlich still zu, denn mehr als die Hälfte der Besucher dieser feierlichen Veranstaltung rekrutiert sich aus normalen Menschen, die sich durchweg die Taubstummensprache

bedient. So kam es dem, der zum erstenmal in solche Gesellschaft hineingerät, etwas unheimlich zumute werden. Die Taubstummen gehen hart aus sich heraus und erheben durch eigenartige Töne, was ihnen Mütter Natur an Jungentkraft verlagert hat. Aber sonst geht es zu wie bei jedem anderen Wintererholungsfest. Da fehlen weder Maskenkostime, noch allerlei Hebertrüchman, nicht die Kaffeepause, noch humoristische Vorträge. Gerade darin sind die Taubstummen ja Meister. Ist doch ihr ganzes Leben eine ununterbrochene Pantomime!

Zwei ruffische Bäuerlein hatten im Schneegestöber den Weg verloren und gelangten daher erst in dunkler Nacht in die Kreisstadt. Auf dem Wege zu den Berge treffen sie plötzlich auf ein großes Gehäule, aus dessen vertigerten Fenstern helles Licht strahlt. Verärgert treten sie näher und erblicken zu ihrem Schrecken Leute in voller Arbeit am Schafstall, während das Geräusch von Druckmaschinen aus dem Nebenraume ertönt. „Bei allen Heiligen, Petrus, was machen die denn da?“ — „Dummkopf, Du siehst doch, daß es Verbrecher sind.“ — „Verbrecher, wie? — „Aha, sonst bräuchtest sie doch nicht nachts, noch dazu vor einem Feiertage, zu arbeiten!“ Niemand zogen die beiden ihren Gelbes, legten je einen Kopfen für die armen „Sträflinge“ auf das Fenstergerüst und befreizigten sich — was wüsten sie von Bettungen, die nachts herzustellen sind!

Ueber den Einfluß des Säunes auf das Keimen der Samen schreibt Karl Karstadt im Praktischen Ratgeber: Viele Samenarten brauchen, wenn sie trocken aufbewahrt und im Frühjahr ausgesät werden, monatelang zum Keimen. Kann aber der Schnee auf sie einwirken, so keimen sie schnell. Der Schnee löst durch seine chemischen Bestandteile die harte Schale des Samens, und wenn dann Wärme und Feuchtigkeit wirken, bricht der Keim hervor. Die genaue Methode des Säens mit Schnee ist beschrieben in Nr. 7 des Praktischen Ratgebers, welche Nummer kostenfrei vom Geschäftamt deselben zu beziehen ist.

Die Zigarette nimmt ihren Weg um die ganze Welt. Während früher nur in den südlichen Ländern der Tabak in dieser Form hauptsächlich getrocknet wurde, ist jetzt auch bei uns diese Sitte stark eingebürgert. Man besorgt nur vielfach der Meinung, daß die Zigarette der Gesundheit weniger zuträglich sei, als die biedere Pfeife oder die Zigarre. Der kundige Käufer

läßt über diese Ansicht, wenn er bei einer Tafel Pfeife sitzend, behaglich das prächtige Aroma seiner Zigarette genießt. Allerdings sind bei der Zigarette, da der Tabak sehr fein geschnitten ist, sehr leicht Verfallungen möglich. Da sich doch herausgestellt, daß in mehreren Fällen ganz gewöhnliches Pflanzenlaub verarbeitet war. Man zu dankt gut, nur Fabrikate renommierter Firmen zu rauchen. Um uns aber einen Begriff von dem enormen Verbrauch an Zigaretten zu machen, müssen wir uns vorstellen, daß allein die Zigarettenfabrik Jofett, mehr als 120 Millionen Stück jährlich fabriziert. Würden wir hieron eine Zigarette an die andere legen, so würde sich eine Linie von ca. 840 Kilometern ergeben. Ein Fußgänger, der täglich 50 Kilometer macht, müßte 4 Wochen gebrauchen, um diese Strecke zurückzulegen. Wäre der selbe Abend gleich als Zigarettenraucher auf die Welt gekommen, und hätte man ihm die Jahresproduktion der Jofettfabrik zur Verfügung gestellt, so würde er, eine entsprechende Lebensdauer vorausgesetzt, bis auf den heutigen Tag erst die Hälfte verqualmt haben und erst nach weiteren 6000 Jahren würde er vielleicht schmachend ausrufen: „Ach hält ich noch zu dem Weltuntergang!“

Wenn zu ein Kind gut.

Wenn Du ein Kind hast, gib es nicht
Der Mutter fette Hande,
Der Mutter Liebe ist Sonnenlicht,
Ist mehr Lebenspende.

Halt fern das Kind vom Sturmgeläch,
Noch gleich es einer Blume —
Dann wird zum Garten Dir das Haus,
Zum stillen Heiligthum.

Und drängt ihr nach Pfingst, nach Geld,
Denk auch der edellen Pflichten,
Sonn' kam der weiße Strom der Welt,
Das Herzenglied vernichten.

Was ist denn Reichtum? Dit nur Tand,
Hier Glanz, dort rauschende Felle —
Der Eltern Sorge ist Glüdes Pfand,
Die Liebe der Mutter das Beste.

Ist echtes Gold und schickliches Gut —
Da braucht man kein Erbarmen —
Das Kind in treuer Mutter Gut,
Das ist der Schatz der Armen!

Prodnkt-Börse.

Berlin, 6. Februar. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3917 Kinder, 1225 Kälber, 8739 Schafe, 8628 Schweine. Bezahlt wurden 50 Kilogr. Schlachtkörper in Markt. Für Kinder: Schaf: vollf. ausgem. höchsten Schlachtwerts, höchstens 7 Jahre alt, 68—72, junge fleischige, nicht ausgem. u. ältere 69—71; ausgem. mäßig gen. junge u. gut gen. ältere 61—62; gering gen. jeden Alters 57—60. Bullen: vollf. höchsten Schlachtwerts 66—70; mäßig gen. jüngere und gut gen. ältere 63—65; gering gen. 58—63. Färlen und Kühe: vollf. ausgem. Färlen höchsten Schlachtwerts —; do. Kühe, höchstens 7 Jahre alt, 60—62; ältere ausgem. Kühe und weniger gut entw. jüngere 56—58; mäßig gen. Färlen und Kühe 53—55; gering gen. Färlen und Kühe 50—52. Kälber: fleischige Kälber, (Wollschmuck) und beste Saugfärl 75—78; mittlere Mastfärl und gute Saugfärl 63—70; geringe Saugfärl 48—56; ältere geringe genährte Kälber (Fresser) 50—62. Schafe: Wollschmuck und jüngere Wollschmuck 69—71; ältere Wollschmuck 62—65; mäßig gen. Hammel und Schafe (Wollschmuck) 57—60; Schweine: 100 Pfd. lebend mit 20 Broz. Tara; ausgem. vollf. kräftige Schweine 20er Alter, Färlen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/2 Jahre alt 47—48; fleischige Schweine 45—46; gering entw. 42—44; Säuen 43—45. — Verkauf und Tendenz: Das Minderergerüst wickelt sich ruhig ab und hinterläßt etwas Ueberflut. Der Kälbermarkt gestärkte sich langsam. Bei den Schweinen war der Geschäftsaufgang ruhig, es wird kaum ganz geträumt. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wurde geräumt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Meiningen Handelskammer protestiert gegen die Erklärung des Regierungsvertreters in der Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses, daß eine Gebührenerhebung auf den Häfen mit künftighin erweiterter Kohlenzoll berechtigt sei. Eine solche Ausfassung, so führt die Kammer aus, stehe mit den internationalen Verträgen, der Reichsverfassung und der Erklärung des Reichslandtags im Widerspruch.

Ein Geheimrat des württembergischen Eisenbahnministers Freiherrn v. Soden wird in der „Neue-Zeitung“ veröffentlicht. Er soll die größtmögliche Sicherheit, Pünktlichkeit und Bequemlichkeit bei Reisen von Zürich nach München betreffen. Ausdrücklich verboten wird in dem Erlaß, den Tagesblättern irgendwelche Mitteilungen über die Reisen zu machen. Nur die Oberämter und Militärbehörden sollen benachrichtigt werden. Auf den Bahnhöfen sollen strenge Abwehrmaßnahmen in Kraft treten, welche dazu noch zwischen 10 Uhr nachts und 8 Uhr morgens verschärft werden. Sobald die Bahnaufsichtsbeamten von einer bevorstehenden Reise Kenntnis erhalten, haben sie in die Betreffenden Streife alsbald auf ihren betriebsfähigen Zustand zu untersuchen. Das Bahnbewachungspersonal hat seinen Bezirk unmittelbar vor der Nordfahrt des Zuges zu untersuchen und ihn sodann sorgfältig zu beobachten. Dieses Personal ist nach einem im voraus aufzustellenden Plan jeweils zu verfahren und zwar in der Nähe von größeren Städten oder dichtbesiedelten Orten in der Weise, daß die Wächter sich gegenseitig wahrnehmen und verständigen können.

Mit einem neuen Kriegsschiffbauvertrag für 1904 ist die kaiserliche Werft in Danzig betraut worden. Es handelt sich um den Bau eines kleinen Kreuzers „Erich Alexander“. Die Fertigstellung des Schiffes soll bis zum Frühjahr 1906 erfolgen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat Vertreter der süddeutschen Regierungen zu einer Konferenz auf den 22. Februar d. J. eingeladen, in der allgemeine Grundzüge für weitere Vereinfachungen in der Verkehrsleitung zwischen den kaiserlichen Staatsbahnen gemeinsam erörtert werden sollen.

Wie die sozialdemokratische „Völkische Zeitung“ berichtet, ist auch gegen den Redakteur des in Berlin erscheinenden

Italien.
In einem Briefe an seinen in Mentone lebenden Bruder Angelo erkärt der Papst die Verträge für ganz unbegründet, daß sein Gesundheitszustand ungenügend sei; er habe sich vielmehr niemals wohl befinden, als jetzt.

Frankreich.
Das Abkommen mit Siam, das kürzlich unterzeichnet ward, sichert Frankreich alle Vorteile des Abkommens von 1802, enthält aber ferner eine Reihe Bestimmungen, die darüber hinaus Frankreich wirtschaftlichen und politischen Einfluß im siamesischen Laos und den Provinzen um den Großen See verschaffen, wo Siam seit mehreren Jahren bemüht war, die lokalen Behörden zu unterdrücken und an Stelle der eingeborenen Polizei siamesischer Gendarmen zu setzen.

Türkei.
Nach Angabe des Generalinspektors Hilti Balda wird der allgemeine Antriebskraft für ungefähr 1500 Bulgaren erst in einigen Wochen erfolgen.

Aus Saloniki wird gemeldet, in Dschumabla wurde eine ungefähr 100 Mann zählende bulgarische Bande von der türkischen Grenzgarde, die durch zwei Kompanien verstärkt war, angegriffen. Der Kampf dauerte lange Zeit, nachts schlüchtern die Bulgaren und ließen 12 Tote auf dem Felde; die Türken hatten einen Toten und zwei Verwundete.

Der russisch-japanische Krieg.

Bisher ist von Ausland kein Versuch unternommen, die Kriegskosten durch Anleihen zu decken. Ausland hat bekanntlich die größten Goldvorräte der Welt. Sie bestehen aus drei Gruppen: dem Vorkriegsbestand (nach dem letzten Ausweis 750 Millionen Rubel), dem Kassenbestand der Regierung (250 Millionen Rubel, wenn man von dem im Finanzbericht für 1903 mit einer Milliarde Rubel angegebenen Gesamtbetrag des russischen Goldvorrats obige 750 Millionen abzieht) und aus der inneren Zirkulation. Demnach hätte die Regierung 250 Millionen Rubel Kassenbestand als Kriegsschatz zur Verfügung. Wenn jedoch dieser Betrag zur Reize geht, muß Ausland auf die Erschließung anderer Geldquellen bedacht sein. Nun ist Ausland auf Grund des Goldbesitzes der Reichsbank zu einer Notenemission bis zum

ber japanischen Konsul in Tschemulpo um Aufnahme von 34 verwundeten Russen in ein japanisches Hospital, wurden dieselben in das Hospital der japanischen Krankenpflegerinnen in Tschemulpo sofort aufgenommen. Die Verwundeten werden dort durch japanische Ärzte behandelt.

Die Jungt Schinas, wieder willen in den Krieg verwickelt werden zu können, ist bei den Chinesen noch immer nicht geschwunden. Im Zusammenhang hiermit steht offenbar folgende Meldung: Die chinesische Regierung beabsichtigt das Staatsdepartement, das, wenn der Hof fliehen würde, eine allgemeine Erhebung gegen die Fremden erfolgen und Befehle den vorausgeschickt stattdessen würden, die möglicherweise mit einem Zusammenbruch des Reiches enden würden.

10 000 Mann für die Grenze zwischen Peking und der Mandchurie bestimmte Truppen gehen nächste Woche von Pootingfu nach Schanhaiwan ab.

Es erhält sich das Gerücht, daß England droht, hat Lemos und andere Inseln an der Mündung der Dardanelen zu besetzen um die Neutralität der Meerenge zu sichern, falls die russische Schwarze Flotte dort verbleiben würde, diese zu passieren.

Der japanische Gesandte in Brüssel erkärt einem Vertreter der „Stolle Belge“, der Krieg werde von sehr langer Dauer sein, jedenfalls werde er länger dauern, als der japanisch-chinesische Feldzug. In Japan sei man entschlossen, bis zum Ende Widerstand zu leisten.

Ämliche russische Devisen behältigen, daß die Japaner bei Landungsversuchen auf der Halbinsel Mautong mit Verlusten zurückgeschlagen sind.

Daily Mail meldet aus Port Arthur vom 12. d. M.: Ämliche Devisen zufolge haben die Japaner 600 Mann der Tallenau getötet. Von diesen wurden 410 durch Schoten niedergemacht, die übrigen starben in die Schiffe zurück.

Aus Peking wird über die Zustände in Port Arthur berichtet, daß Alexejew unter der Arbeitslast vollständig niedergebrosen sei. In Port Arthur und Dalgyn herrsche große Sterblichkeit unter den russischen Truppen. Tagesblätter sind seltener in Port Arthur zu erhalten, da die Chinesen sich weigern zu arbeiten, und lieber entziehen. Die Schiffe können infolgedessen die Ladung nicht löschen.

Admiral Alexejew meldet dem Kaiser von Kusland in einem Telegramm aus Port Arthur, es seien ihm Nachrichten über Verluste zugegangen, Telegrafienposten an der ostjapanischen Bahn und einen Arbeiter an der Singair-Brücke zu freuzen; die Verluste seien aber rechtig bemerkt und bereinigt worden. Die Eisenbahn werde fort bewacht. Dagegen will eine englische Meldung wissen, daß die Telegraphenbrücke tatsächlich durchgeschnitten seien. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Kientzin vom 11. Februar: Die Telegraphenlinie östlich von Peking und Paitzing wurde von chinesischen Deserteuren aus der russischen Armee abgeschnitten. Bei ihrem Vormarsch auf den Jalu haben die Russen allerdings Gureel gegen die Chinesen begangen, die westwärts geflohen sind.

Der japanische Gesandte in Sual riet dem Kaiser von Korea die Verhaftung Yonagits, der tatsächlich der Diktator von Korea und sehr ruffenfreundlich ist.

Das amtliche Japan in Tokio veröffentlicht die Werbung über die Ausgabe einer fünfprozentigen Kriegsanleihe in Höhe von 100 Millionen Mark zum Kurse von 95. Die Anleihe soll in 5 Jahren getilgt werden.

Das Hauptquartier in Tokio richtete am 12. Februar ein Oberbefehlsgeschäft ein.

Daß 4 Kriegsschiffe des russischen Nordseeflotten, welches sich auf der Höhe von Schimonoseki befand, keine japanische Handelsschiffe in Grund gebohrt haben, erregt in Hiroshima und Yamaguchi große Enttäuschung.

Deutscher Reichstag.

31. Sitzung. Am 31. Sitzung wurde über das Staatskapitel des Reichsfinanzgesetzes debattiert, wobei der Staatssekretär Graf v. Posadowski sich auf eine Anregung dahin äußerte, daß das Versehen bei der Einbringung über die Renten einer Bereinigung bedürfte. Es müßten die Rentenleistungen für eine gründliche Prüfung des einzelnen Falles in der letzten Sitzung gelassen werden. Dem Staatssekretär ist, wie er ferner mitteilte, beim deutschen Reichstag die Schaffung eines Verhältnisses für gesundheitliche Krankheiten an der Berliner Universität angefragt worden. Die übrigen Debatte verteilte in sozialpolitischen Vorkontroversen. Ein mittlere erregte der nationalliberale Dr. Becker den Herrn der Abgeordneten, indem er sich ihnen als „Betrugensarzt“ der Arbeiter seines Wahlkreises vorstellte, die ihn gegen den Sozialdemokraten gemahnt haben. Der Mann auf der sozialdemokratischen Bühne erwiderte den Widerspruch, als er mit einer Warnung vor übermäßigem Sozialismus schloß. Den dem 31. Sitzung

abdemokratischen Blattes „Der Volksbote“, Duffel, eine Verurteilung wegen Hochverrats gegen das russische Reich und wegen Verleumdung des russischen Kaisers eingeleitet worden.

Die kaiserliche Regierung hat den Landtage einen Segenswunsch zugehen lassen, bei der Verhältnisse der israelitischen Religionsgemeinden in Sachen auf eine feste rechtliche Grundlage stellt und den Selbstbestimmten Rechnung trägt. Nach diesem Entwurf soll die Zugehörigkeit zu einer israelitischen Religionsgemeinde nicht erst durch eine ausdrückliche Willenserklärung, sondern ähnlich wie in der politischen Gemeinde durch Wohnsitz, wesentlichen Aufenthalt, Grundbesitz und Betrieb eines selbständigen Gewerbes erworben werden.

Dieser Goldschatz reicht zur Deckung einer Notenemission von 1050 Millionen Rubel, tatsächlich aber betrug die Notenemission Ende Januar 630 Millionen Rubel, so daß der Regierung noch ob. Betrag von 420 Mill. als Notarische Genüßgenutzung verbleibt. Ob und inwieweit die Regierung von diesen Rechten Gebrauch macht, oder ob sie vielmehr, wie zur Zeit des Orientkrieges, eine innere Anleihe aufnimmt, dürfte von der Dauer und dem Verlaufe des Krieges abhängen. Wahrscheinlich ist jedenfalls, daß Ausland seinen Kredit im Ausland durch Entlastung von neuen Anleihen und seine ausländischen Guthaben, die auf 15 Millionen Reichl. (300 Millionen Mark) geschätzt werden, möglichst zu schonen suchen wird. Auf Ersuchen des englischen Konsuls an

eine Erklärung wegen der Zurückhaltung englischer Schiffe in Port Arthur verlangt und gleichzeitig deren Freilassung gefordert. Darauf hat Alexejew geantwortet, die Schiffe seien jetzt freigegeben. Sie seien vorher zurückgehalten worden, weil sich japanische Untertanen an Bord befanden. Diese Erklärung wird in Singapur nicht als befriedigend angesehen.

„Alophs“ meldet aus Nagasaki, daß das Kohlenkessel „Vermes“ eingetroffen und gepopt sei. Ferner wurden gelapert die Norwegier „Sena“, „Aktis“, „Sennis“, „Sethra“ und „Argo“, alles Schiffe mit russischen Kontrakten. Die „Mandchuria“ liegt in Reparatur im Hafen und wird am 16. Februar beschlagnahmt, da sie bis dahin nicht repariert werden kann.

und die Abhängigen gebührenden Ansehen gegen die landwirtschaftlichen Angelegenheiten treten die Abg. Wamp und Herr v. Städtgen mit dem Hinweis entgegen, daß die Zinsen durch die veränderte Marktsituation und durch die Einbeziehung des Behandes geschwächt sind.

32. Sitzung. Der Reichstag hat die Prüfung der Wahl des Abgeordneten Braun im Wahlkreis Frankfurt a. O. Gebot an die Wahlprüfungskommission zurückgewiesen, das heißt, es hat diese Kommission, welche die Ungültigkeitserklärung über den Wahlmann beantragt hatte, desavouiert. Die Frankfurter Herren, die sich bereits um das Ziel des nicht erledigten „Reichers“ Braun trüben, können sich allerorts nicht nach die weitere Hilfe suchen. Wurde doch der Antrag des Zentrumsgewählten über auf Zurückweisung der Wahl an die Kommission von dem allerdings recht spärlich besetzten Hause einstimmig angenommen. Was sich ein, daß die Wahlprüfungskommission, indem sie die Vertilgung des nationalliberalen Protestes für eine Willkür nannte, die Angelegenheit alsbald richtig beurteilt

Goldener Boden.

Roman von M. Friedrichlein.

35
Ein flamendes Rot glitt über die Hügel des Ringlins und er stante zusammen, als habe er einen empfindlichen Schlag erhalten.

Der Oberst sagte beglänzt hinzu:
„Ich bin mit Lebensglück reich bedacht und habe den Wunsch, Ihnen eine Rente oder feste Zulage zur weiteren Ausbildung zu sichern.“

„Haben Sie?“ fragte Reinhard mit schneidendem Sporne und stellte sich trotz vor den Offizier hin. „Endlich ist die Stunde gekommen, in welcher ich meinem gepfehten Herzen Luft machen kann.“

Schweigend und wehmütvoll sah der Oberst in das erglühende Antlitz des Erregten, von dessen Lippen die Worte nun hervorquollen wie ein reißender Strom, der in seiner unbändigen Wildheit alles verflücht, was ihm hindernd in den Weg kommt.

„Nun ist es aus:
„Hat man Ihnen auch gesagt, daß diejenige, welche Sie mit Ihrer Liebe beglücken, sich auflösen wollte vor Gram, und daß dieser Grammann Ihre Schuld auf sich nahm?“

„Reinhard“, rief Gephelmann. „Du weißt das.“
„Ja“, rief er heiser vor Sturm. „Und ich weiß die Lebensgüter aus einer solchen Hand zurück. Ich habe den Mut, Herr Oberst, Ihnen zu sagen, daß in Ihrer ordengeschmückten Rent ein jedes Herz schlägt!“

Reinhard!“ ermahnte Gephelmann.
Aber dieser konnte die lange genährte Bitterkeit nicht mehr zurückdrängen.

„Wissen Sie“, begann er grollend, „was es heißt, als ein Geschickener durch die Welt gehen zu müssen? Wissen Sie, was es heißt, den Mangel der Geburt schuldlos angebetet

zu erhalten und ihn wie ein förderliches Gebreden mit herumtragen zu müssen? Zu dürfen an den heiligsten Gefühlen und die Seele anzuhängen mit Wittern gegen die Ungerechtigkeit der Welt!“

Er trat plötzlich zu Gephelmann heran, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte:
„Hier ist mein Platz. Wäre dieser Mann nicht gewesen, so dürften Sie mich vielleicht unter den Verworfenen des Volkes suchen und dann würde mich der Herr Oberst wahr scheinlich verurteilen. In dieser Stunde danke ich es meinem Adoptivvater auf den Knien, daß er mich so viel lernen ließ, um wenigstens inwieweit die Macht der Rede zu helfen, daß ich Ihnen die verächtliche Art Ihrer Handlungsmittel zu kennzeichnen vermag.“

„Genug, junger Mann“, sagte der Oberst nun zu Reinhard, welcher völlig außer sich geraten war.
Der Freiherr empfand, daß er diesen Jünglinge gegenüber eine lägliche Rolle spielte, und er sagte hinzu:
„In diesem Augenblick scheinen Sie keine vorübergehenden Stimmung zugunsten zu sein; aber ich hoffe, es kommt eine Stunde, in welcher Sie einsehen haben, daß die menschlichen Wege auch Vermenge sein können und daß keiner in solchen Dingen zum Richter des Anderen ansetzen darf. Wer kann sich noch an ein Erwachen Ihrer Sohnesliebe zu mir!“

„Nicht!“ rief Reinhard und streckte beföhrend die Rechte vor.
„Dann habe ich hier nichts mehr zu suchen. Leben Sie wohl, Herr Gephelmann!“

Mit diesen Worten empfahl sich der Freiherr.
Nähe, wie gebrochen, schritt er zur Tür; dort zögerte er noch einen Augenblick, als hoffe er auf einen freundlichen Sohnesgruß, und als die Antwort erfolgte, ging er schweigend hinaus.

Raum hatte sich die Tür hinter dem Fortgehenden geschlossen, so nahm Gephelmann den Sohn an die Brust und stieß ihm mit der arbeitstrauen Hand über das Gesicht.

„Armer Junge“, sagte er, „daß Alles wußtest Du und warest so verzwiegen, nicht ein Wort davon zu verraten?“
Da war es vorbei mit Reinhard's bisher bewahrter Fassung; er schmeigte sich an den Tröster und brach in heftiges Schließen aus.
„Du hältst ihm doch ein freundliches Wort sagen sollen“, meinte Gephelmann bedauernd.
„Ich konnte nicht!“ sagte Reinhard, sich jäh aufrichtend. „Und im Andenken an meine Mutter will ich nicht!“
Gleich darauf legte er innig die Arme um den Hals des biederen Schreiners und sagte:
„Ich danke Dir, Vater, aus Fernsengründe, und verspreche Dir heilig, Deinen erbliehen Namen alle Zeit Ehre zu machen. Bis zu meinem letzten Atemzuge will ich Dir dankbar sein!“
Darauf gingen die Männer schweigend wieder an ihre Arbeit.

11. Kapitel.
Der Oberst begab sich zu seiner Cousine, Frau von Posenwald, die er allein zu Hause traf.
Es dunkelte in ihrem Zimmer wie stets so angenehm nach Blumen, und es war so frisch und hell bei ihr, daß es dem bedrückten Gemüte des Freiherrn wohl tat.
„Du bist allein, Lydia? Das ist mir lieb. Ich wünsche mit Dir zu reden.“
Die mit diesen Worten begriffste Hausfrau sah betroffen auf den Vater.
„Was fehlt Dir, Chlodwig?“ fragte sie. „Du siehst angegriffen aus! Sieh Dich!“

Gattersheim nahm seinen gewohnten Platz in der Sopha; er ließ sich noch so viel Einzelheit, sich gern in dem Spiegel zu sehen, und da dem Sopha gegenüber ein großer Trümeau angebracht war, so hatte er sich die Sophae von Anfang an zu seinem Lieblingsplatz erlorn.

Seine fühlte er sich freilich nicht zum Spiegel anzugeteilt.

„Gattersheim nahm seinen gewohnten Platz in der Sopha; er ließ sich noch so viel Einzelheit, sich gern in dem Spiegel zu sehen, und da dem Sopha gegenüber ein großer Trümeau angebracht war, so hatte er sich die Sophae von Anfang an zu seinem Lieblingsplatz erlorn.“

Seine fühlte er sich freilich nicht zum Spiegel anzugeteilt.

„Gattersheim nahm seinen gewohnten Platz in der Sopha; er ließ sich noch so viel Einzelheit, sich gern in dem Spiegel zu sehen, und da dem Sopha gegenüber ein großer Trümeau angebracht war, so hatte er sich die Sophae von Anfang an zu seinem Lieblingsplatz erlorn.“

Seine fühlte er sich freilich nicht zum Spiegel anzugeteilt.

„Gattersheim nahm seinen gewohnten Platz in der Sopha; er ließ sich noch so viel Einzelheit, sich gern in dem Spiegel zu sehen, und da dem Sopha gegenüber ein großer Trümeau angebracht war, so hatte er sich die Sophae von Anfang an zu seinem Lieblingsplatz erlorn.“

Seine fühlte er sich freilich nicht zum Spiegel anzugeteilt.

hatte; zugleich fürchtete man auch die Konzentration, die sich daraus ergeben würde, daß jede Wahl für ungültig erklärt wird, bei der mehrere Wahlberechtigten konstatirt werden müssen. Es traten die Parteien von rechts bis links, vom Abgeordneten v. Hildebrandt (konservativ) bis zum Abgeordneten Fischer (Sozialdemokrat) für die Zurückweisung an die Kommission ein. Selbst die einflussreichsten Nationalvereine stimmten zu. Nach diesem Intermezzo leitete die Debatte wieder zum Reichsvereinsratsamt zurück. Abgeordneter Köhler (Sozialdemokrat) polemisierte gegen die Ausführungen des Abgeordneten Hildebrandt vom vorgelegten Lage und wies ihm vor, er habe eine Verbeugung nach oben gemacht. Er selbst wolle, wie er mit Nachdruck erklärte, sich in der Vertretung der Reichsvereinsrats nicht heizen lassen. Auf die Schwierigkeiten, die von dem Reichsrat selbst den Arbeitervereinsvereinigungen entgegengekehrt werden, wies Abg. Wallau (Nationalverein) in einer aus dem Vorsitz geschöpften Darlegung hin. Graf v. Helldorf sprach sich für die Zurückweisung gegen die sozialdemokratischen Angriffe in Bezug und erklärte es für eine unerlässliche Forderung, eine genaue Grenze zwischen Reichsvereinsratsamt und Reichsvereinsrat zu ziehen. Dann ging Abg. Schilling (Sozialdemokrat) näher auf die Entscheidung der Majorität ein, um die Beantwortung der Abgeordneten Frage und v. Helldorf, daß die Sozialdemokraten gegen die Rückweisung gestimmt hätten, als unmöglich zu erweisen. Im Laufe seiner weiteren Ausführungen trat der sozialdemokratische Redner für seine Teilnahme der Arbeiter an der Landesverwaltung ein. Bei diesen Darlegungen ergab es nicht ohne Weiteres, daß die von dem Abgeordneten Hildebrandt (freiwirtschaftliche Partei) entgegengesetzt. Dann verlegte sich das Haus.

Preussischer Landtag.

Zunächst wurde bei dem Etat der Geschäftverwalter die Verhandlung über die Erhaltung der Schulverhältnisse fortgesetzt. Dabei kam es zwischen den konservativen Abg. Kretsch und v. Oberberg einerseits und dem freisinnigen Abg. Kopp andererseits zu einem sehr persönlichen Zusammenstoß. Der Minister für Landwirthschaft ergänzte seine Mittheilungen über die Ordnung der Schulverhältnisse dahin, daß für die Schulen eine eigene Schulverwaltung mit Schulvorstand eingerichtet sei, welcher insbesondere, unabhängig von der Geschäftsverwaltung, die Fürsorge für die Bedürfnisse der Schulen, für die Beschaffung von Lehrmitteln und anderen Einrichtungen obliegt, worauf nicht nur der freisinnigste Abg. Dr. Stöckmann dem Minister die Anerkennung ausdrückte, daß er in vollem Umfange dem vorjährigen Beschlusse des Abgeordnetenhauses entsprochen habe, sondern auch der Abgeordnete Kopp, sich in der Hauptsache für beruhigt erklärte. — Bei dem Etat der Geschäftverwalter entspann sich ein heftiger Meinungsstreit zwischen den Mitgliedern der Zentrumspartei und der nationalliberalen Partei über die Wahlvorgänge in Saarbrücken und den Verleumdungsprozess gegen den Redakteur des dortigen Zentrumblattes. Die Zentrumspartei suchte den Direktor der dortigen saarländischen Bergwerksdirektion und die Geschäftverwalter überaupt strengerer Wahlbestimmungen zu setzen und die Verurteilung des erst erwähnten Redakteurs wegen Verleumdung der Bergbeamten als unerheblich hinzustellen, während die nationalliberale Partei mit der Anklage gegen die katholische Geistlichkeit, einen starken Wahlereinsturm ausgeübt zu haben, antwortete. Der Minister für Handel und Gewerbe erklärte in wiederholten Ausführungen, daß er das Seinige getan habe, um berechtigte Beschwerden gegen das Verhalten

der Staatsbeamten bei den Wahlen zu verhüten. Er habe die Bergbeamten angewiesen, sich jede Einmischung in die Wahlen zu enthalten, und auch in dem erwähnten Prozesse den Beamten die Ermächtigung erteilt, in allen von dem Gericht für erheblich erachteten Fragen Zeugnis abzulegen.

Dann wandte sich die Debatte einem ungleich wichtigeren Gegenstande, nämlich dem von den Behörden zur Unterdrückung der Bummelkrankheit im Ruhrgebiet. Minister Müller gab eine genaue Darstellung von der Verbreitung der genannten Krankheit und von den Abwehrmaßnahmen. Man konnte aus der Erklärung des Ministers die beruhigende Zuversicht schöpfen, daß es in verhältnismäßig geringer Zeit gelingen werde, den Lebensvollkommen Herr zu werden. Von einem Weitergreifen der Krankheit auf das Meer ist zum Glück keine Rede. Mit großer Genugthuung muß ferner die Mittheilung des Ministers entgegengenommen werden, daß demnach die allgemeine Verordnung des Reichs wegen zur Bekämpfung und Verhütung der Bummelkrankheit ergangen wird. Auch ist, wie Minister Müller versicherte, die Abänderung der Berg- und Bergknappenschaftsgesetze sehr bald, vermittels noch im Laufe dieses Jahres zu erwarten.

Die Lage in Südwestafrika.

Der Oberkapitän der Hereros, Samuel Narahero, soll von den Unterkapitänen Mfira und Nuanabo zum Abfall gezwungen worden sein. Beim Beginn der Feindseligkeiten ist er folgende Proklamation beistehend: „Auftrag an mein Volk“, erlassen: „Ich, der Großkapitän Samuel, schreibe und befehle, daß keinem Bafar, Hottentotten, Bergdama, Engländer, Araber und Missionar ein Leib geschuldet ist. Samuel Narahero“. Solche Aufrufe führten die rühmlichsten Thaten mit und sie wurden vielfach bei ihnen gefunden.

Ueber das Schicksal einiger Frauen wird noch berichtet: Einzelnen schwerverwundeten Frauen gelang es, sich zu retten, so der Frau Gohel und Frau Lange. Vor den Augen dieser wurde das jüngste Kind eines Herero, der Christ ist und dessen freundliche Zuneigung für Deutschland bekannt war, gewöhnlich Tiv und Posen zerquetscht, der Vater selbst ermordet und verschiedene Frauen mit der Keule niedergeschlagen. Das sehr starke Haar milcherte bei diesen die Keulenwunden, die durch Verwundungen entstanden. In der nächsten Nacht wurden die Frauen schließlich nach langen Genirungen in die feilen Stationen. Nachdem Frau Gohel nochmals gefangen und auf den 1500 Meter von Otjomboi entfernten Kaiser - Wilhelmstempel vor Mfira gefesselt und von diesem auf Fährnisse der Großfrauen freigegeben war, fand sie mit beiden lebenden Kindern Schutz im Kaffel Otjomboi. Auch Frau Alfisch, einer Schwägerin des Schulrats Sier in Berlin, gelang es reitend Windstuf zu erreichen; ihr Gatte war verwundet. Es ist möglich, daß er nur vermisst ist und sich verbergen hält; Patrouillen suchen ihn. Die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes machte den in Gifen wohnenden Vorgesetzten des Jagdführers Sier die Mittheilung, daß dieser im Kampfe gegen die Hereros gefallen sei.

Goldener Boden.

36 Roman von W. Friedrichstein.

„Lidia“, begann er sogleich in mürrischem Tone, „Du weißt, ich habe eine Gegenleistung von Dir verlangt für das, was ich für Dich tat, leidend Du Witwe geworden. Jetzt aber liegt es in Deiner Hand, mir dies Alles taubenstich zu vergelten.“

„Erwid, was soll ich tun? Wenn es in meiner Macht steht, wie es mich irren, Dir gefällig zu sein!“

„Es handelt sich um Reinhard Glopemann!“

Betroffen sah Frau von Posenwald ihren Vetter an und wiederholte:

„Um Reinhard?“

„So, Wanda hat mir mitgeteilt, daß Du ihn seit ganz engerhalb, daß er Dich abgünstig sieht und Alles tut, was er Dir an den Augen absehen kann!“

„Es ist wahr, Reinhard hat große Jalousie gegen mich. Ich weiß nicht, wie ich es mit ihm machen soll. Ich habe mich in einem großen Fehler verlor, welche mit einem großen Verbrechen ermes.“

„Nun also: Reinhard ist mein Sohn?“

„Frau von Posenwald bedekte für einen kurzen Augenblick das Antlitz mit den Händen und schweig; dann schaute sie bestimmter in die bleichen Züge des Veters.“

„Und Du bohnst nicht und beginnst nicht zu weinen, wie es andere Weiber in solchen Fällen zu tun pflegen?“

„Nein, ich bedauere mich beides. Hat es Reinhard schon erfahren?“

„Ich sagte es ihm soeben.“

„Und wie nahm er es auf?“

„Er war mir sojagend den Bittel vor die Füße!“

„Sein Charakter ist gut; aber er ist stolz und aufbraunend.“

„Das hat er mir bewiesen! Mit allen, Lidia! Mit! Und wie er sich vor in seinem Jorne! Ich hätte ihn an meine Brust reizen mögen! Mit allen Fahren meines Herzens zog es mich fort zu ihm. Ich stand vor ihm wie ein Bettler,

und er — wie ich stolz zurück. Was seit meiner Ehe die Gedächtnis unteres Gatten ist, da stand es lebensfrisch und krautvoll vor mir, war mein, um Wibel bis zur Seele, und ich freute vergeblich die Hand danach aus. Ein ehrender Handwender ließ mir den Rang ab.“

In dem Nebenraume seines Gefährten presste er die gehaltenen Hände vor die Augen und schloste auf.

Frau von Posenwald war unfähig, ihn zu trösten; sie konnte ihm nachempfinden, wie verlegt er sich fühlen mußte.

„Nicht! Ich hab Herr von Gattensheim das Haupt und rief: „Nur Du, Lidia, wirst ihn zwingen, meine dargelegte Hand anzunehmen; Du sollst ihm zurechen, daß er Mittel vor mir annimmt, um sich weiter auszubilden; er soll eine hervorragende Stellung im Leben erringen, er soll klüger sein, als Andere. Wenn Du es ihm sagst, wird er es tun!“

Frau von Posenwald hatte sich bei dieser Aufforderung ihres Veters erhoben und hand vor ihrem Betende.

„Das werde ich nicht tun!“ sagte sie so fest und bestimmt wie man ihrem zarten Organe nie zugehört hätte.

„Du willst es nicht tun? Warum nicht?“ fragte er heftig.

„Weil ich Reinhard's Gesselsche billige!“

„So? Wo Du willst mir entgegen handeln? Aber was um in aller Welt? Warum?“

„Du wirst doch, daß Reinhard hervorgeht durch Kenntnisse“, entgegnete sie. „Und wäre dies möglich, jetzt so plötzlich zu erreichen, wenn er nicht eine so wertvolle Vorbildung genossen hätte, sondern gewissermaßen bloß als ausgebildetes Etwas aufgefunden wäre?“

„Deshalb besser ist!“

„Aus eigenem Triebe und Fleiße hat er sich fleißig hervorgetan, und die eigene Kraft, nicht Ueberfluß, muß ihn auch ferner leiten, sich hervorzutun.“

„Geld ist Macht!“

„In diesem Falle würde es unbedingt schaden, wenn Reinhard plötzlich über ungenügendes Mittel zu verfügen gäbe; er ist auf der Arbeit goldenen Boden gestellt. Und

aus diesem Grunde weigere ich mich, Deinen Wunsch zu erfüllen.“

„Es ist Dir also recht, daß es nichts von mir wissen will?“

„Nicht doch! Es tut mir sehr leid, daß er Dir schroff gegenübersteht, und ich will gewiß versuchen, seine Abneigung gegen Dich zu mildern.“

„Wirst Du wirklich die Gnade haben?“ sagte der Oerft so trocken, daß Frau von Posenwald ihn betroffen anah und dadurch erst bemerkte, in wie gereizter Stimmung er war.

Mit zornigem Aussehen seiner immer noch schönen Augen begehrte er von ihr:

„Ich verlange unter allen Umständen von Dir, daß Du Reinhard bestimmst, Geldmittel von mir anzunehmen. Er soll nicht in so plebejischer Kleintiererei fortfahren.“

„Aber er ist doch bisher ohne Deine Beihilfe fertig geworden!“

„Kann ich angelegt werden, ihn vernachlässigt zu haben, wenn ich nichts von seiner Existenz wußte? Nachdem: Ich verlange durchaus von Dir, daß Du ihn umstimmst, oder, bei Gott, ich wäre mir fände, Dir Deine Abhängigkeit von mir fähbar zu machen!“

„Ich lasse mich aber nicht zwingen, so gegen meine Ueberzeugung zu handeln!“

Selbst sprach der Vetter aus und rief:

„Ich das der Dank für meine jahrelang erwiesenen Wohlthaten?“

„Wenn ich nun meine Hand von Dir zurückziehe?“

„Entscheidete sich Frau von Posenwald auf und erwiderte gelassen: „So mühte ich mich eben davon finden; aber ich hätte Dich nicht für so kleinlich denken gehalten.“

„Nunmehr mich noch zu Acquirieren!“

Mit großen Schritten durchsah Herr von Gattensheim das etwas niedrige Zimmer; plötzlich blieb er mit jähem Hude vor seiner Camille stehen und sagte:

„Wenn ich einmal mein Wort in einer Sache gegeben habe, so bleibt es bestehen! — Entschiede Dich! Entweder Du tust mir den Willen und stimmst Reinhard zu meinen Gunsten, oder meine Giltquelle ist dauernd für Dich versiegt. Willst Du?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Sturm und Unwetter in West- und Südbahndland. In der Nacht auf Donnerstag ging über einen großen Teil Württembergs ein heftiger Sturm nieder. Es entlud sich über Göttingen und dem Neckar ein heftiges Gewitter mit zahlreichen magnetisch-elektrischen Lichterscheinungen. Kurz nach 12 Uhr bemerkte man im Westen flüchtigen Weiterleuchten, zehn Minuten später leuchtete es in der Stadt allerorten auf wie beim Abbrennen eines großen Feuerwerks. Von höheren Gebäuden stiegen bläulich leuchtende Feuerfugeln rakettenartig in die Höhe, oft drei bis vier gleichzeitig an verschiedenen Orten; einige schienen einen Funkenregen zu veranlassen. Das ganze Schauspiel, das mit Lichtfeuer hehnlichkeit zeigte, dauerte ungefähr eine halbe Stunde. Infolge der niedergegangenen Regenmengen sind die Flüsse der südbahnd Bahndland, die Wetter, die Ilsa, Allder und Nidda teilweise austreteten und verursachen Ueberschwemmungen, namentlich in der Gegend der Alfeld. In Kassel sind die niedrig gelegenen Stadtteile infolge des raschen Steigens der Fulda bereits an verschiedenen Stellen überschwemmt. Auch vom Oberlauf der Fulda wird Hochwasser gemeldet.

Ein ganz ungewöhnlicher Vorfalle ereignete sich in der 186. Gemeindegemeinde von Berlin. Der elfjährige Schüler der dritten Klasse, Paul Hübler, Sohn eines Polizeikommissars, verübte auf den Klassenlehrer Zeißiger angelegentlich sämtlicher im Schulzimmer anwesenden Mitschüler ein Messertentat. Der Knabe verletzte seinem Lehrer in dem Augenblicke, als dieser das Zimmer verlassen wollte, drei Messerflügel in den Rücken und wollte noch zu weiteren Schritten ausweichen; mehrere Mitschüler fielen ihm jedoch in den Arm und entwandten ihm das Messer. Dem überfallenen Lehrer wurde von Vorgesetzten der nächsten Unfallstation Hilfe geleistet. Die Verletzungen sind nicht schwer, wenn nicht unvorhergesehene Zufälle eintreten, werden sie in zwei Wochen vollständig geheilt sein. Der Fall hat psychologische Interesse. Der Knabe war bei der erhe in der Klasse und galt als sehr fleißig. Seine Geschwister befinden sich in angenehmen Lebensstellungen. Einer seiner Väter ist Hauptbeamter, ein anderer in einem Lehrerseminar, eine Schwester ist an einen Lehrer verheiratet und auch der kleine Vetter

Vermischtes.

Ein Millionenertrag, der in Berlin jahrelang betrieben wurde, ist jetzt zur Kenntnis der Strafbehörden gekommen. Der 53 Jahre alte Bodenheimer Mattes hatte bei der Viktoria-Speicher-Affinen-Gesellschaft 22 Jahre lang seinen Posten inne, bis vor 17 Jahren der eine Direktor fielen, der andere in das Ausland ging. Bei dem letzteren hatte er unbegrenzt Vertrauen, das er dazu mißbrauchte, doppelte Lohndokumente zu führen und Maßgebene und die Namen der Wäger zu fälschen. Als Direktor Völschitz die Leitung übernahm, führte er eine andere Geschäftsführung ein und entließ Mattes wegen Unregelmäßigkeiten. Mattes sollte den Schaden durch Abschlagszahlungen decken und hatte bereits damit begonnen. Von dem bestrafteuerten Gelde hatte Mattes einem Sohn in Ungarn eine Brauerei, seiner Ehefrau eine Wäckeri und Kontrolliere eingerichtete, in der er den Werkmeister spielte. Zum Schluß war er als Pfänder in einem „Geheimhaltungsbüro“ gemeldet. Seine Beunruhigungen sollten sich auf etwa eine Million Mark belaufen. Während die Gesellschaft nichts gegen ihn unternahm, ging von unbestimmter Seite eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft ein. Diese führte jetzt zu seiner Verhaftung.

Zu einer holländischen Sympathieabingung für die Japaner kam es in Berlin in einem sehr belebten Lokale der Friedrichstraße, in dem eine ungarische Musikkapelle konzertierte. Als gegen 10 Uhr mehrere Japaner, fast ausschließlich Studenten, das Lokal betreten, brachte einer der Anwesenden ein Hoch auf Japan und die Japaner aus. Auch die Kapelle wurde von den Gästen aufgefordert, sich an der Ehrung der Japaner zu beteiligen; da den Musikern aber die stürmisch verlangte japanische Nationalhymne nicht geläufig war, spielten sie verschiedene Selbst- und Waldo-Melodien. Einer der Studenten dankte, indem er bemerkte, die Japaner seien überzeugt, daß die Berliner, von denen sie soviel gelernt, auf ihrer Seite seien und das made sie glücklich. — Es wäre von den Entusiastinnen jedenfalls vernünftiger, sich zu mägen.

Für Geld und Groll.

„Frohlockt“, Der Schanheit hat schon wieder das Spiel des Verleumdungsredners und macht sich famos.“

Man schalteten.

Das Ding im bunten Mantel da was ist es einig gemeldet? Das war die schmutzige Erica, Nun ist es ein simpler Besen.

Du hast sie frisch und jung gehalten Auf sonnig lichter Haube, Das Schöne warst du dort genannt In grün und roten Kleide.

Sie aber wollte mehr als das, Sie wollte an seinen Armen hängen, Wollt sitzen nicht im grünen Gras, Wollt fort mit Aufsch und Sprechern.

Wer ward ihr Diener, Aufsch und Pferd? Wer kam sie abzugeben? Hans Jürgen, der die Straße lehr, Hat nachlässig sie gehalten.

Das Ding im bunten Mantel da Was ist es einig gemeldet? Das war die schmutzige Erica, Nun ist es ein simpler Besen.

In unser Handelsregister Abteilung A ist unter Nr. 43 die Firma **Carl Quehl in Annaburg** und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Quehl in Annaburg** eingetragen.
 Pretzin, den 11. Februar 1904.
 Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Bekanntmachung
 zu der Kiefernhammholz-Verfeinerung in der Oberförsterei **Annaburg** am 22. d. Mts.
 Es kommen noch aus der Totalität und aus dem Schlag Jag. 4 des Schützbezirks Kreis 81 Kiefernstämme III.-V. Klasse mit r. 63 m in den Staffelnlofen zum Verkauf.

Ein Stuben- und ein Küchenmädchen
 wird bei hohem Lohn gesucht. Näheres zu erfragen bei Expediteur **Oscar Scheibe**.

Speisekartoffeln
 hat noch abzugeben
Oscar Scheibe.

Wohnung mit Laden, in welchem 3 Jahre lang **Schuhmacherei** betrieben wurde, ist für 200 M. zu vermieten.
J. Mittag, Viehla bei Osterwerda.

Mein in der Holzdorferstraße (Töpfergasse) gelegenes **kleines Wohnhaus** mit **Stallung und Garten** bedarf sichtige ich zu verkaufen.
Wilhelm Arndt, Töpfermeister.

Gingemachte Kirschen,
 " **Stachelbeeren**,
 " **Preißelbeeren**,
 ausgewaogen à Pfd. 50 M.

Wöllnerpulver
 ist im Gebrauch das **billigste** Waschmittel und vereinfacht die ganze Waschemethode. Es enthält keine der Wäsche schädlichen Stoffe und wird statt Seife, Soda pp. mit Vorteil angewendet. Die Wäsche wird kolossal gesäubert, weil Wöllnerpulver frei von Chlor und jeder Schärfe ist. In Paketen à 25 Pfg. zu haben in der
Apothek Annaburg.

Schürzen
 für Frauen und Kinder in allen Größen und Preislagen empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

ff. Aufschnitt,
 à Pfd. M. 1,40 u. 1,20
 Kollschinken à Pfd. M. 1,20
 Gefüllter Schinken " " 1,20
 Lachsfilets " " 1,40
 Sardellen-Leberwürst " " 1,-
 Polnische Mettwurst " " 0,80
 Pöschwürstchen à Pfd. 15 Pfg.
 Jeden Sonnabend:
ff. Kaffee, à Pfd. 80 Pfg. (bei Abnahme mehrerer Pfund ist vorherige Bestellung erwünscht)
 außerdem jeden Sonnabend von 4 Uhr ab: **Gekochten Schinken** à Pfd. 1,40 M. empfiehlt
Rich. Heinlein.

Glaschandschuhe

Wegen vorgerückter Saison verkaufe sämtliche **Filzwaren** von heute ab zu Einkaufspreisen.
August Bohm, Besohln-Anstalt, Annaburg.

Vertreter der Naturheilkunde
 habe ich mich hier in Annaburg niedergelassen.
Dr. med. Saland,
 Sprechst. 9-11, 2-4
 im Hause der Kur- und Bade-Anstalt, Mühlenstr.
 Fernsprecher No. 3.

Albrecht Panick
 Uhrmacher und Goldarbeiter
Annaburg
 empfiehlt als **passendste**
Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke
 sein reichhaltiges Lager in
Silber- und Messingwaren
 als: Tafel-Aufsätze, Fruchtstaben, Bowlen, Butter- und Zuckerboxen, Teeläser, Schreibzeuge, Menagen, Brotkörbe, Gß- und Teelöffel und Besteck etc.
 Reiche Auswahl! Billigste Preise!

Unverwundlich, bequem, billig
 sind die **Stahldraht-Matratzen**
 der Herforder Mattagen-Fabrik
Joh. Stiegemeyer & Co., Herford.
 Vertreter:
Heinrich Winkler, Annaburg, Mühlentw. 45.

Veilchen-Glycerin-Seife
 reine Toilette-Seife für den Hausgebrauch, Stück 20 Pfg. 3 Stück 50 Pfg. empfiehlt die Apotheke Annaburg. Wiederverkäufern Rabatt.

Neueste
Damen-Jackets, Damen-Kragen, Damen-Capes, Damen-Mäntel, Mädchen-Jackets, Mädchen-Mäntel, Mädchen-Kragen
 empfiehlt in grosser Auswahl zu enorm billigen Preisen
Carl Quehl, Annaburg.

Kleiderstoffe, Unterröckstoffe, Flanelle, Kleider- und Hemden-Barchent
 in allen Preislagen empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.

Dr. Sieber's Eierlegepulver
 für Hühner.
 Ausgezeichnetes Mittel zur Beförderung des Eierlegens der Hühner. Man erzielt bei Anwendung des Pulvers mindestens 150 Eier von jedem Huhn pro Jahr. Die Hühner legen schwerere und wohlgeschmeckte Eier und legen auch im Winter fleißig. In Paketen à 50 Pfg. zu haben in der
Apothek Annaburg.
Nachlaf-Verzeichnisse
 hält vorrätig die **Buchdruckerei.**
Schwämme
 für Steingutdreher neu eingetroffen und empfiehlt dieselben in bester Qualität billigt die
Drogerie Annaburg (D. Schwarze)

Chinesische Tee's
 neuester Sorte
 à Pfund 2,00, 3,00, 4,00, 5,00 und 6,00 M.
 in 1/2 und 1/4 Pfund-Paketen empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.
Bleiwasser 2%, Carbol-Wasser 5%, Creolin, Lysol
 zur Wunddesinfektion, **Arnicatinctur**
 empfiehlt die
Drogerie Annaburg (D. Schwarze)

Spitzen, Spitzenstoffe und Besätze
 zu Kleidern
 empfiehlt
J. G. Hollmig's Sohn.
Jodinhalt-Erklärungen
 sind zu haben in der Exped. d. M.

Singfutter
 für Kanarienvögel, Stieglitz, Nachtigallen pp. in Paketen zu 35 Pfg. empfiehlt die
Apothek Annaburg.
Fleck-Frei!
 Beste Gall- und Fleck-Seife garantiert wirksam - Preis per Stück 15 Pfg. zu haben in der
Drogerie Annaburg (D. Schwarze)

Die gegen **Anna Fichte** in Colonie Naumburg ausgesprochene Verleumdung nehme ich hierdurch zurück.
Martha Gitzig, Annaburg.
 Bezugnehmend auf die Annonce meiner Frau in vor. Nr. erwidere, daß ich nicht nötig habe, auf deren Namen zu bestehen, da meinen Unterhalt noch selbst verdienen kann. Gleichzeitig erkläre, daß ich für etwaige Schulden meiner Frau nicht aufkomme. **Reinhold Ratzei.**
 Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg

empfehl
Otto Riemann.
Himbeer-Marmelade, à Pfund 35 Pfg.
Türkisch. Pflaumenmus, à Pfund 25 Pfg.
Thüring. Pflaumenmus à Pfund 18 Pfg.
 empfehl
Otto Riemann.

Räucherpapier
 sowie **antiseptisches Räucherpapier** (Heft 25 Pfg.) zum Desinfizieren der Zimmerluft pp. empfiehlt die
Apothek Annaburg.

Hochfeine italienische Tafel-Aepfel
 empfehl
J. G. Hollmig's Sohn.

Leinmehl
 jeht pro Str. M. 6,80 in Säcken zu 150 Pfd.
 Für **Roggen** zahle ich die höchsten Preise.
Oscar Scheibe.
Chinesische Thee's, medizinische Thee's
 empfiehlt die
Drogerie Annaburg (D. Schwarze)

Wechsel- u. Quittungs-Formulare
 hält stets vorrätig
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

für Herren und Damen schwarz, weiß und farbig in allen Weiten und Preislagen empfiehlt
Carl Quehl, Annaburg.

Apotheker Dotter's Krampfmittel
 heilt Krampf und Steifheit der Schweine in wenigen Tagen. Die Dankschreiben. 14-jähriger Erfolg. Nur Flaschen mit dem Aufdruck Dotter sind echt, alles andere wertlose Nachahmungen.
 Flasche 75 Pf. acht zu haben in der
Apothek Annaburg.

Chin. Speise-Öl
 à Liter 1,00 Mark, ausgewaogen à Pfd. 60 Pfg., empfiehlt stets frisch
J. G. Hollmig's Sohn.

Briefbogen und Kuverts mit Firma-Aufdruck, sowie
Rechnungen in allen Größen fertig fauber, schnell und billig die
Buchdruckerei von **Herm. Steinbeiß, Annaburg.**

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwochs und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Wachsenkel Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortsschaften. Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 20.

Donnerstag, den 18. Februar 1904.

8. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften der Meierei und Landwehr 1. Aufgebots aller Waffen, welche zum Eintritt in die Disziplinar-Verfügungsbrigade bereit sind, werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend, spätestens bis 25. d. Mts. beim unterzeichneten Bezirkskommando mündlich oder schriftlich zu melden.

Die vorberige Unteruchung der Mannschaften zc. auf Treppendiebstahl ist erwünscht und wird dieselbe bei den sich hier persönlich meldenden Mannschaften veranlaßt werden. Meldefristen zc. können jedoch nicht gezählt werden. Die Adresse nach Olantzen erfolgt voransichtlich bereits im Juli d. J. Die Mannschaften zc. haben sich bis zum 30. September 1903 zum Dienst in Olantzen vertraglich zu verpflichten. Vor Ablauf dieser Verpflichtungsfrist können dieselben jedoch entlassen werden, sobald ihre Absicht in Olantzen früher endgültig wird.

Für die Dauer des Aufenhalts auf demselben Boden wird neben der höchsten Föhrung, einem fächerlichen Kapitalisationshandlung von 100 Mark und einer monatlichen Kapitalunterzulage von 18 Mark eine Feuerungszulage gezahlt, welche gegenwärtig täglich 4.—Mark für Portepreemioffiziere, 1,75 Mark für die übrigen Unteroffiziere und 1 Mark für Gemeine beträgt.

Bezirkskommando Torgau.

Locales und Provinzielles.

S Annaburg. Das am Dienstag abend von der Bürger-Reserve abgehaltene Karnevalsversagen ist bei außer reger Beteiligung von Mitgliedern und Gästen in schöner Weise verlaufen. Es herrschte von Beginn der Festschicht bis zu dessen in frühster Morgenstunde erfolgtem Schlusse eine feile, heitere Stimmung, und dem Auge bot sich auch das farnevalistische Treiben zahlreicher fröhlicher Menschen ein buntes, malerisches Bild, dem Alt und Jung, Märrlein und Weiblein vergnügten sich hier, angetan mit durchweg originellen, höchst eleganten Maskenkostümen, im lebhaften Durcheinander unter kundiger Leitung des Prinzen Karneval nach dem allbekannten Motto: „Wer nie verließ der Vorsticht eine Kreise, der war nie tödlich, aber auch nie weise“. In diesen der edlen Parzelle gemblendeten Stunden warf man Sorgen und Plagen auf kurze Zeit über Bord und gab sich einseitig und allein nur dem fröhlichen, unerschütterlichen Festungstreiben hin, welches mit durchdringt zu haben, allen Teilnehmern noch auf lange hinaus volle Befriedigung gewähren und in ihnen manch tolle und schöne Erinnerungen wachrufen wird.

Annaburg. Nach dem Bericht der Landwirtschafskammer für die Provinz Sachsen über tatsächliche erzielte Getreidepreise wurden am 15. Februar er. im Bezirke Torgau pro 100 Kilogramm gemalt: Weizen 12,75 bis 12,90 M., Roggen 12,60—12,75 M., Gerste 13,50—15,00 M., Hafer 12,00 bis 12,50 M., Senf 5,90—6,25 M., Erbsen, lang, 3,50—4,00 M., kurz 3,30—3,50 M., Karssofen 4,00—5,00 M.

(Keine Geschäftsstellen.) Durch den Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ist angeordnet, daß die Standesbeamten alle die

jenigen, welche in der Zeit vom 28. März bis 4. April die Ehe schließen wollen, darauf aufmerksam machen, daß in der kommende fröhe Trauungen nicht vorgenommen werden. **Sorach 14. Febr.** Gestern früh in der vierten Stunde wurde der hiesige Nachwächter Krefschmar auf seinem Bett im Gang auf der Dorrstraße durch ein eigenartliches Geräusch hinter dem Schlafhause, das an den Friedhof anzeigt, aufmerksam gemacht und bemerkte beim Näherkommen in der Dunkelheit, daß ein Mann sich bemühte, vom Friedhof aus durch ein Fenster, dessen Scheiben er zertrümmert hatte, in das Schlafhaus einzudringen. Langsam und vorsichtig schlich sich der Nachwächter näher, um den Eindringler möglichst festzunehmen. Als dieser jedoch den Nachwächter bemerkte, ging er ein paar Schritte auf ihn zu, zog einen Revolver hervor und feuerte aus nächster Nähe zwei Schüsse auf ihn ab, worauf er eiligst die Flucht ergriff und unerkannt entkam. Der Nachwächter R., ein schon begabter Mann, legte die Kugel drang ihm in den Arm und blieb darin liegen. Wegen harter Gehirnerschütterung konnte die Kugel am Sonnabend von Arzte noch nicht entfernt werden, erst heute ist es gelungen, das Projektil zu entfernen. Die andere Kugel traf ebenfalls, freilich den Arm aber nur und blieb in dem starken Fleck, den der Nachwächter trug, stecken. Der Täter ist bis jetzt noch nicht ermittelt, doch dürfte ein Schließelband, an dem sich eine Anzahl Schlüssel (Sägen, Schrank zc. Schlüssel) fanden und des Täters am Tatorte verblieben hat, wo es anderen Tages gefunden wurde, voransichtlich zu seiner Ermittlung führen.

Halle a. S., 14. Febr. Durch einen breimenden Schmerz im Kopf erwaachte hier gestern Nachmittag der Eisenbahnbediente Wollenberg, der sich in seiner Wohnung ab er dienstlich war, auf dem Sofa zum Schalmner niederzulegen hatte. Dort rieltete aus einer Schlafumkleide in der Schale aber sein Gesicht, und zugleich hörte er die Stuben tür ins Schloß fallen, wie wenn jemand sich eilig räufte. Er sprang trotz seiner schweren Verwundung schnell hinterher und sah seine eigene Ehefrau, die vorher im Nebenzimmer mit Nennmachen beschäftigt gewesen, die Treppe hinabsteigen, einen Revolver in der Hand, wobei sie durch lautes Nuten, ihr Mann habe sich toeben erschossen, die Nachbarn alarmierte. Die Polizei kam alsobald und nahm das rüchlose Weib, die aus verdrehter Liebe zu einem andern Manne den eigenen Gatten zu ermorden versucht hatte, in Haft. Ob Wollenberg wieder genesen wird, steht noch dahin.

Aus der Stadt der Cheirungen wird eine neue Standesaffäre angeführt. Es handelt sich um die Gattin eines Dresden'er Großindustriellen. Die irrende Dame ist mit einem Offizier nach der Schweiz geflohen und hat ihre drei Kinder allein zurückgelassen.

Die Ansehungscommission hat, wie aus Polen gemeldet wird, in diesem Jahre auf einen Areal von 80.000 Morgen 1500 neue Stellen angelegt, kann also in diesem Jahre gegen 2500 Anseher entgegen. Die Kaufkraft der Ansehungsleistungen hat an 20.000 Hufenblumen, die zu gleicher Zeit erndtet zu werden, eine Hofengruppe in Stadtgarten zu Großebain in Sachsen. Stadtgärtner Ballmer berichtet im Praktischen Ratgeber über diese reichblühende Pflanze und bringt ein Bild davon. Die Sorte heißt Setzer und gehört zu den Adlingrosen.

Rosenfreunde können die beständige Nummer des Praktischen Ratgebers sofort sich schicken lassen durch das Geschäftsbüro in Frankfurt a. M. **Ein Taubstummenball.** Eine der originellsten unterhaltlichen Veranstaltungen in Berlin ist der schon seit mehreren Jahren stattfindende Taubstummenball. Die Berliner Taubstummen lernen sich kennen in den Taubstummenveranstaltungen sowie bei ihren Gottesdiensten. So entstand, wie die „Berl. Ztg.“ schreibt, nach und nach die Idee des noch eigenen Zusammenstufes zu Vergnügungszwecken. Wie die taubstummen Pärchen, ohne einen Ton der Musik zu hören, mühtunfähig nach ihr das Tanzbein schwingen, das muß man gesehen haben. Und es sind sogar vorzügliche Tänzer, die sich in keinem Ballsaal zu vertieren brauchen. Es geht auch keineswegs unheimlich still zu, denn mehr als die Hälfte der Besucher dieser festlichen Veranstaltung referiert sich aus normalen Menschen, die fast durchweg die Taubstummenprache

flüßelt über diese Ansicht, wenn er bei einer Tasse Wodka sitzend, beschließt das prickelnde Aroma seiner Zigarette genießt. Allerdings sind bei der Zigarette, da der Tabak sehr fein geschnitten ist, leicht Verfassungen möglich. Hat sich doch herausgestellt, daß in mehreren Fällen ganz gewöhnliches Pflanzenlaub verarbeitet war. Man tut daher gut, nur Fabrikate renommierter Firmen zu rauchen. Um uns aber einen Begriff von dem enormen Verbrauch an Zigaretten zu machen, müssen wir uns vorstellen, daß allein die Zigarettenfabrik Jostet, mehr als 120 Millionen Stück jährlich fabriziert. Würden wir hieron eine Zigarette an die andere legen, so würde sich eine Linie von ca. 840 Kilometern ergeben. Ein Fußgänger, der täglich 30 Kilometer macht, müßte 4 Wochen gebrauchen, um diese Strecke zurückzulegen. Wäre der selbe Mann gleich als Zigarettenraucher auf die Welt gekommen, und hätte man ihm die Jahresproduktion der Jostet'schen Fabrik zur Verfügung gestellt, so würde er, eine entsprechende Lebensdauer vorausgesetzt, bis auf den heutigen Tag die Hälfte verquält haben und erst nach weiteren 6000 Jahren würde er vielleicht schmachdicht ausruhen: „Ach hatt' ich noch was zu rauchen!“

Wenn Du ein Kind hast, gib es nicht In fremde late Hände, Der Mutter Liebe ist Sonnenlicht, Ist wahre Lebenspende. Halt fern das Kind vom Sturmgebraus, Noch leicht es einer Blume — Dann wird zum Garten Dir das Haus, Zum stillen Heiligtum. Und dräng ihr nach Pfingst, nach Geld, Denkt auch der edellen Pflichten, Sonst kann der wilde Strom der Welt, Das Herzergeld vernichten. Was ist dein Reichtum? Dit nur Tand, Hier Glanz, dort rauschende Feste — Der Eltern Sorge ist Glüdes Pfand, Die Liebe der Mutter das Beste.

Bei russische Bäuerlein hatten im Schneegedöber den Weg verloren und gefangen daher erst in dunkler Nacht in die Kreisstadt. Auf dem Wege zur Herberge treffen sie plötzlich auf ein großes Gehäule, aus dessen verriegelten Fenstern helles Licht ins Ager traten sie näher und erblickten Schonen Leute in voller Arbeit am während das Geräusch von Dre aus dem Nebenraume ertönt. „Achtung, Petruschka, was machen die da? — „Tumult, Du siehst doch, der brecher hier.“ — „Verbrecher, wie? sonst bräuchtest sie doch nicht ne dazu von einem Feiertage, zu arbeiten? — „Sie sahen die beiden ihren leigen je einen Kopfen für die armlingen“ auf das Fenstergerüst und ließ sich — was wußten sie von Zeit nachts herzutellen sind!

Ueber den Einfluß des auf das Keimen der Samen sehr Karstadt im praktischen Ratgeber: Man reien brauchen, wenn sie trocken und im Frühjahr ausgelegt werden, lang zum Keimen. Kann aber auf sie einwirken, so keimen sie sich. Schnee löst durch seine chemische teile die harte Schale des Samens, wenn dann Wärme und Feuchtigkeit der Keim herbar. Die die tödt des Stens mit Schnee ist in Nr. 7 des praktischen Ratgebers Nummer sofort vom Geschäftsbüro zu beziehen ist.

Die Zigarette nimmt ihren Weg um die ganze Welt. Während früher nur in den südlischen Ländern der Tabak in dieser Form hauptsächlich geräucht wurde, ist jetzt auch bei uns diese Sitte stark eingebürgert. Man besagene nun vielfach der Meinung, daß die Zigarette der Gesundheit weniger zuträglich sei, als die biederere Pfeife oder die Zigarre. Der kundige Raucher

WENN DU EIN KIND HAST. In fremde late Hände, Der Mutter Liebe ist Sonnenlicht, Ist wahre Lebenspende. Halt fern das Kind vom Sturmgebraus, Noch leicht es einer Blume — Dann wird zum Garten Dir das Haus, Zum stillen Heiligtum. Und dräng ihr nach Pfingst, nach Geld, Denkt auch der edellen Pflichten, Sonst kann der wilde Strom der Welt, Das Herzergeld vernichten. Was ist dein Reichtum? Dit nur Tand, Hier Glanz, dort rauschende Feste — Der Eltern Sorge ist Glüdes Pfand, Die Liebe der Mutter das Beste.

colorchecker CLASSIC



3917 Kinder, 3628 Schwinne. Schlachtgewicht in vollf. ausgem. 7 Jahre alt, ausgem. u. altere 53—55, 50—52, Kälber, und beste Sau, 65; mäßig gen. 55—60, 40—42, 20 Broz, Tante eine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/2 Jahre alt 47—48; fleischige Schwinne 45—46; gering entw. 42—44; Sauen 43—45. — Verkauf und Tendenz. Das Minderangebot wickelte sich ruhig ab und hinterließ etwas Ueberband. Der Käufhaber handelte sich langsam. Bei den Schafen war der Geschäftsaufschlag, es wird kaum ganz geräumt. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wurde geräumt.